

## **Theos Reise: Die Religionen der Welt für junge Leute** **Ein Roman-Sachbuch im Religionsunterricht der Sekundarstufe II\***

von *Undine Gellner* (Wädenswil)

An den durchschlagenden Erfolg von Jostein Gaarders Jugendroman zur Philosophiegeschichte *Sofies Welt* hat der Hanser-Verlag mit einem weiteren Roman in genau gleicher Aufmachung anzuknüpfen versucht, diesmal über die Religionen der Welt. In *Theos Reise* von *Catherine Clément* geht es wieder um spannend und vergnüglich verpackte Wissensvermittlung für Jugendliche und Erwachsene. Lernstoff in Romanform – eine Chance auch für den Religionsunterricht? *Was kann das Buch für den Unterricht – besonders im Hinblick auf inter-religiöses Lernen – leisten?*

Die Rahmenhandlung ist einfach: Der vierzehnjährige Theo hat sich eine seltene und tödliche Krankheit zugezogen, für die die europäische Medizin keine Heilungsmöglichkeit kennt. Seine Tante Marthe, Millionärin und Globetrotterin, nimmt ihn mit auf eine Weltreise zu den Entstehungs- und Wirkungsstätten der Weltreligionen, von der sie sich Heilung für Theo erhofft. Tatsächlich geht es Theo im Verlauf der Reise und durch die Begegnung mit verschiedenen religiösen Persönlichkeiten und Kulturen immer besser, bis er am Ende der Reise geheilt ist.

Das Buch ist in der Tat im Ganzen spannend zu lesen, die Frage, ob Theo am Schluss gesund wird, bleibt bis zum beinahe rührseligen Schluss anregend und aufregend. Allerdings hat der Roman, ähnlich wie *Sofies Welt* dort gewisse Längen, wo eben doch Grundwissen vermittelt werden muss. Da liest es sich dann streckenweise wie ein Lehrbuch der Religionswissenschaft – trotz aller Bemühungen um Anschaulichkeit. Alles in allem aber kann man die Autorin nur beglückwünschen, wie es ihr gelungen ist, die Weltreligionen in ihrer Komplexität interessant und anschaulich darzustellen. Dennoch hat die Autorin in ihrer ganzen erzählerischen Konzeption Grundsätze beachtet, die für *Interreligiöses Lernen* fundamental sind:

- Sie hat es grundsätzlich vermieden, eine Religion einfach aus der Distanz quasi „objektiv“ zu beschreiben. Es wird in dem Roman von Begegnungen erzählt – Begegnungen mit überzeugten AnhängerInnen von Religionsgemeinschaften, die immer auch ihre existentielle Betroffenheit mit ins Spiel bringen.
- Durch die Personenkonstellation kommt keine Religion nur aus einem Blickwinkel ins Gespräch. Neben vielfältigen Sichtweisen verschiedener „Insider“ kommt ebenso der

kritisch-distanzierte und doch faszinierte Blickwinkel der Tante Marthe mit ins Gespräch, sowie Theos manchmal etwas naiv unwissende, dadurch aber erfrischend unverbaute Sicht. Es wird über die religiösen Weltansichten diskutiert, auch kontrovers, nicht ohne sich jedoch vorher wirklich auf sie einzulassen, sich faszinieren zu lassen.

- Es werden immer wieder über entscheidende existentielle Fragen verschiedenste Religionen miteinander „vernetzt“, Bezüge geschaffen, Erfahrungen verglichen.
- Über die Hauptfigur Theo wird immer an die Situation eines europäischen Jugendlichen der heutigen „nachchristlichen“ Gesellschaft angeknüpft. Dessen Fragen sind relevant, dessen Erfahrungen von Bedeutung.
- Über die Reisebeschreibungen wird keine Religion abgehoben von ihrem kulturellen und politisch-sozialen Kontexten betrachtet. Dadurch kommen einzelne Religionen in verschiedenen kulturellen Ausprägungen vor: Religionen sind noch einmal in sich vielfältig.

Es ist freilich eine solche Fülle von Informationen in dieses Buch hineingepackt, dass beim jugendlichen Leser kaum alles hängenbleiben kann. Und doch sind es Eindrücke, Impressionen, die bleiben, einige grundlegende religiöse Fragen und eine Achtung vor jedweder religiöser Grundüberzeugung. Das wäre sehr viel. Und damit hätte die Autorin ihre Grundanliegen, die den ganzen Roman durchziehen, eigentlich durch ihre Erzählstrategie aufs Beste erreicht.

### **Chancen für die Verwendung im Unterricht**

Den Roman als Grundlage für den Unterricht über Religionen zu nehmen birgt einige Chancen, die bei herkömmlichen Unterrichtsmaterialien fehlen.

- Es gibt eine Identifikationsfigur: Theo.
- Es gibt eine Rahmenhandlung, in der die Religionen eine wichtige positive Rolle spielen.
- Die Religionen erschliessen sich in Dialogen mit konkreten Menschen
- Die Begegnung mit den Religionen findet an den jeweils bedeutenden Orten statt, was einerseits einen Gegenwartsbezug herstellt, andererseits ermöglicht, auch religionsinterne Pluralität darzustellen.

Die Faszination eines Ortes, die Überzeugungskraft einer Person in ihrer Ganzheit, all das hilft, Religionen näher zu bringen, als dies die üblichen Unterrichtsmaterialien vermögen.

---

\* Gekürzter Erstabdruck in: Religionsunterricht an höheren Schulen 43 (2000), S. 388-391.

Durch die Identifikation mit Theo entstehen fiktive, aber doch „wirkliche“ bereichernde Begegnungen, Gespräche, Horizonterweiterungen.

### **Theo als Identifikationsfigur**

Theo hat vieles, was die Identifikation heutiger Jugendlicher mit ihm leicht macht: er ist vierzehn Jahre alt, er hat eine Freundin, liebt Computerspiele, Kinofilme und hat ein besonderes Steckenpferd (Bücher über altägyptische Mythologie). Er stammt aus einer „multikulturellen“ griechisch-französischen Familie ohne besondere religiöse Verwurzelung, seine Freundin ist schwarzafrikanischer Herkunft, was für selbstverständlich genommen wird.

Andererseits ist er „besonders“: er ist hochintelligent, zart, schwach und etwas überbehütet, und eben krank.

Aber vielleicht ist es gerade dieses „Anderssein“, was Theo für Jugendliche sympathisch macht. Denn in einem Alter, wo es existentiell darauf ankommt, möglichst so zu sein, wie die anderen, leiden die allermeisten heimlich darunter, dies eben doch nicht sein zu können. Eine Figur wie Theo kann dieses „Leiden“ aufgreifen. Sein Weg zur Genesung wird zum Weg der LeserInnen, mit den eigenen „Makeln“ fertigzuwerden. Ebenso wird Theos Reise zum Weg eines Kindes in die Selbstständigkeit, Aufbruch ins Erwachsenensein. Die Distanz zur überbehütenden Mutter, das Kennenlernen neuer Welten und Menschen, die vielfältigen Erfahrungen, sie lassen Theo nicht nur gesunden, sondern auch reifen. Beides hängt zusammen, das eine ist ohne das andere nicht denkbar. „Wenn früher ein junger Mensch krank wurde, ging er auf Reisen. Manchmal starb er zwar trotzdem, aber manchmal wurde er dank der geheimnisvollen Kraft des Reisens gesund.“ (132)

Ein Entwicklungsroman also, der ganz nah bei der Situation von Jugendlichen ist. Das Elternhaus verlassen, neue Weltansichten kennenlernen und erproben, das ist ja in diesem Alter oft ein heftiger Wunsch und auch Entwicklungsaufgabe. Es geht, um es mit Erik H. Erikson auszudrücken, um Identitätsbildung. Wer sich lesend mit Theo auf die Reise begibt, wird auch den eigenen Entwicklungsweg vorsehen oder nacherleben. Auch das macht die erzählerische Spannung dieses Buches aus.

### **Die Rolle der Religionen im Handlungsablauf**

Die „Story“ des Romans beschreibt den Weg Theos bis zur Genesung. Theo braucht dazu mehr als nur medizinische Versorgung: er braucht Erfahrungen und Begegnungen, er braucht – ganz im Sinne der Psychosomatik - seelische „Nahrung“. So ist jedenfalls die Meinung der

Tante, die auf das intuitive Wissen religiöser Persönlichkeiten und auf die Macht religiöser Rituale setzt.

Und so kommt dann auch Theo mit Hilfe dieser Begegnungen einem Geheimnis seiner eigenen Seele auf die Spur: er hat eine Zwillingsschwester, von der er nichts weiß, mit der er den Platz im Mutterleib geteilt hat, die aber bei der Geburt starb. Je mehr er, vor allem durch die Teilnahme an verschiedenen religiösen Ritualen, mit diesem verborgenen Wissen um seine Zwillingsschwester in Kontakt kommt, desto besser schreitet seine Genesung voran. Das „Familiengeheimnis“, Zeichen der Überbehütung des Jungen, wird aufgedeckt, seelische Blockierungen, unbewusste Schuldgefühle etc. lösen sich, und Theo wird gesund.

Theo, nicht-religiös erzogen und im wissenschaftlichen Weltbild verwurzelt, wird im Kontakt mit den Religionen mit einem Wissen und einer Sprach- und Bilderwelt konfrontiert, die anders deuten und tiefer blicken, als er es gewohnt ist. Die aber gerade dadurch hilfreich sind.

Somit geht der Roman davon aus, dass in den Religionen etwas zu finden ist, das wichtig ist, das in Theos Fall sogar lebensrettend sein kann. Dieses „Mehr“, was die Religionen gegenüber dem wissenschaftlichen Weltbild durch die *Kraft der Sprache, der Bilder und Rituale* bieten können, wird also sehr positiv bewertet. Pauschalisierende Vorurteile und Halbwissen werden demontiert, eine grundsätzliche Achtung vor jeder religiösen Tradition und ihren Vertretern wird vorausgesetzt. Dabei wird jedoch auf Kritik nicht verzichtet: oft kommen heftige Streitgespräche vor, doch ein grundsätzliches achtungsvolles Interesse jeder Religion gegenüber, ist immer zu spüren.

Diese Grundhaltung ist eine entscheidende Voraussetzung auch für das Behandeln der Religionen im Unterricht. Im Roman wird sie erzählerisch spürbar, ohne groß erklärt werden zu müssen. Das Vermitteln einer solchen Grundhaltung dürfte normalerweise recht mühsam sein, geht es doch um die Gratwanderung zwischen unkritischer, „schwärmerischer“ Begeisterung und überkritischer Ablehnung, und auch zwischen dem Festhalten am Eigenen und der Öffnung für das Andere. Beim Lesen des Romans erfährt man eine gute Haltung, indem man sie vorgelebt bekommt – wohl immer noch die gewinnendste Art und Weise der Vermittlung.

### **Die Religionen in der Begegnung mit Personen**

Die Begegnung mit religiösen Traditionen geschieht im Roman über Orte und Personen. Über die Orte kommt Theo mit den überlieferten Traditionen und den gegenwärtigen Zusammenhängen in Kontakt, über die Personen mit persönlichen Glaubensüberzeugungen. Keine Religion wird nur aus einem Blickwinkel betrachtet. Differenzierungen innerhalb der

einzelnen Traditionen, kritische Anfragen, der Seitenblick auf die sozialen und politischen Verbindungen, alles kommt auf ungezwungene Weise zur Sprache. Dabei können es durchaus mehrere, völlig unterschiedliche Personen und Orte sein, die eine Religionsgemeinschaft vertreten. Mit dem Islam kommt Theo über einen Scheich in Jerusalem, einer ägyptischen Scheika, einer indischen Sufi-Gemeinschaft, einer pakistanischen, in Istanbul lebenden Sufi-Mystikerin und westafrikanischen Sufi-Bruderschaften in Kontakt. So entsteht ein facettenreiches Bild, das eine sehr differenzierte Sicht auf den Islam ermöglicht.

Dabei fällt auf, dass es zwar überzeugte, aber immer sehr aufgeschlossene, in keinsten Weise fundamentalistische Persönlichkeiten sind, mit denen Theo in Kontakt gebracht wird. Auch dies wird im Buch selbst begründet: „Du kennst immer nur die Toleranten. Ich lern immer die Besten kennen, nie die Schlimmsten,“ stellt Theo fest, worauf seine Tante antwortet: „Die Schlimmsten würden auch nicht mit dir reden. Sie würden keinesfalls hinnehmen, dass jemand alle Religionen zugleich verstehen will. Ihre ist die richtige, basta.“ (460)

Dass es wirklich zum Gespräch kommen kann, dass gegenseitiges Verständnis im Horizont des Möglichen liegt, bleibt ein Grundmotiv des Romans. Religiöser Fanatismus wird zwar angesprochen, aber nicht erzählerisch dargestellt.

Dem entspricht die Erfahrung aus dem Interreligiösen Dialog, den nur Menschen führen können, die zwar ihre Überzeugungen haben und vertreten, diese aber nicht fundamentalistisch verabsolutieren. Das Gespräch zwischen den Religionen braucht, mit Hans Küng gesprochen, beides: Standfestigkeit und Offenheit.

Dem trägt auch der Roman Rechnung, indem er Figuren beschreibt, die diese Qualitäten haben, die zudem durchweg sympathisch-menschlich gezeichnet werden und so einen empathischen Zugang zu ihren Überzeugungen erleichtern.

### **Die Religionen in der Begegnung mit Orten**

Nicht unwichtig ist, dass Theo die verschiedenen religiösen Persönlichkeiten auf seiner Reisen an ihren Orten trifft, Orte die für die betreffende Religion besondere Bedeutung haben. Es ist ein entscheidender Faktor für das Verständnis einer Religion, dass man das ihr eigene geographisch-politisch-sozial-kulturelle Umfeld kennt. Theo bekommt anlässlich seiner Weltreise diese Chance und lässt sich auch von den Orten und ihrer Atmosphäre gefangen nehmen. Besonders die sakralen Stätten üben an einigen Orten eine große Faszination auf ihn aus.

So ist der Roman im Ganzen ja ein Reisebericht mit einer Menge Eindrücken von den Reisestationen. Diese Beschreibungen mit Fotos zu vertiefen, würde sich für den Unterricht lohnen, nicht um des „exotischen Flairs“ willen, sondern um die Einbettung jeder Religion in ihr Umfeld, unter Umständen auch an verschiedenen Orten, zu verdeutlichen.

Es gibt mehrere subjektive Sichtweisen und es gibt bei einigen Religionen auch mehrere kulturelle Ausprägungen an jeweils verschiedenen Orten der Welt. Dass Theo auf den Islam in Jerusalem, in Ägypten, in Delhi, in Istanbul und im Senegal trifft, auf das Judentum in Jerusalem und Prag, auf das Christentum in Jerusalem, Rom, Moskau, Brasilien und New York, all das ist nicht zufällig, sondern soll zeigen, wie neu und anders sich ein und dieselbe Religion in verschiedenen kulturellen Kontexten darstellen kann. Es gibt keine Darstellung „des“ Islam oder Judentum in dem Buch – aber es gibt eine Fülle von faszinierenden verschiedenen Eindrücken, die Theo etwas von dem vermitteln, wie die Religion durch unterschiedliche Menschen gelebt wird, was sie ihnen gibt.

Dass verschiedene Kulturen an verschiedenen Orten unterschiedliche religiöse Bedürfnisse entstehen lassen, die sich in unterschiedlichen Ausprägungen von Religiosität äußern, diese für die Didaktik der Weltreligionen bedeutende Erkenntnis wird im Roman spielend vermittelt.

### **Verwendungsmöglichkeiten im Unterricht**

Ideal wäre, wenn vorausgesetzt werden kann, dass alle SchülerInnen das Buch ganz gelesen haben (etwa in einem Religion-Leistungskurs), doch auch die Arbeit mit ausgewählten Textpassagen ist durchaus denkbar, wenn die Rahmenhandlung vorher kurz dargestellt wird. (Gerade so kann dann auch Lust aufkommen, einmal das ganze Buch zu lesen.)

Didaktisch sehe ich vor allem zwei Möglichkeiten, mit dem Roman zu arbeiten:

1. Anhand ausgewählter Textpassagen aus dem Buch können Diskussionen zu übergreifenden religionsphilosophischen oder religionsvergleichenden Themen angeregt werden. Z.B.:

- Was bedeutet Religion – Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Bewertungen (Textpassage: „Theos Baum“: 676-685)
- Achtung vor der Glaubensüberzeugung des Anderen (Textpassage: „Missverständnisse unter einem Kirschbaum“: 394-396).
- Fundamentalismus in den Religionen, Verfolgung, religiöse Konflikte („Mehrheiten gegen Minderheiten“: 317-319)

- Synkretismus („Was ist Synkretismus?": 319 ff)
- Trance und Ekstase („Theos Tanz": 159ff, „Die Stadt der Sufis": 237 ff, „Priesterinnen und Schamanen": 390-394)
- Mystik („Die Arbeit der Mystiker": 504f)
- Opfer („Vom Menschen- zum Tieropfer, vom Tieropfer zum Brot": 322-326)

Die Chance, mit dem Roman zu arbeiten, liegt darin, dass diese Grundfragen immer an konkrete Erzählsituationen anknüpfen. Das macht den Einstieg und auch die Argumentation einfacher und die Problematik für die SchülerInnen unmittelbar einsichtig.

2. Es kann eine einzelne Religion herausgegriffen und anhand verschiedener Textpassagen vertiefend behandelt werden. Zusätzliches Unterrichtsmaterial (Bilder, Texte, Quellen) werden hinzugezogen.

### **Diskussion übergreifender Themen**

Als Beispiel möchte ich auf das Thema „Achtung vor der Glaubensüberzeugung des Anderen“ hier näher eingehen. Als Textpassage eignet sich das Kapitel „Missverständnisse unter einem Kirschbaum“. Theo befindet sich in Japan und betrachtet mit seiner Tante und der jungen Japanerin Ashiko einen blühenden Kirschbaum. Für Ashiko ist diese Betrachtung ein sehr ernster religiöser Moment. Theo merkt das nicht, er macht Fotos und ein paar unpassende Bemerkungen und bringt so Ashiko zum Weinen.

In dieser kurzen (zweiseitigen) Passage kommt sehr schön zum Ausdruck, worum es bei der Achtung vor religiösen Überzeugungen geht:

- Theo teilt die religiöse Faszination Ashikos beim Anblick des Kirschbaumes nicht. Das wird von ihm auch nicht verlangt.
- Theo überschreitet aber Grenzen des Respekts. Den Kirschbaum zu fotografieren bedeutet für Ashiko, die „Heiligkeit“ des Momentes zu zerstören: „Man muss die Gegenwart lieben“, flüsterte sie. „Sie zu fotografieren bedeutet, sie zu verraten. Versenk dich in die Pracht der Blüten, Theo...“
- Theo zieht die ernstesten religiösen Gedanken Ashikos über die Vergänglichkeit alles Lebendigen ins Lächerliche: „Ich soll also kapieren, dass wir älter werden. Du, Ashiko, wirst Falten bekommen wie Tante Marthe, und ich werde am Stock gehen...“

Die Tränen Ashikos zeigen unmittelbar, wie sehr ihre Gefühle verletzt wurden. Theo reagiert erschreckt: er hat viel zu wenig wahrgenommen, wie sehr Ashiko bei der Betrachtung des

Kirschbaums ihre innersten Gefühle und Überzeugungen offenbart hat: „Wie die Tage unseres Lebens fliegt die Blüte des Kirschbaums“, sagte Ashiko leise. „Es ist ein vergänglicher, wunderbarer Moment. Spürst du nicht die Gegenwart des Göttlichen? Die Blüte erblüht, sie strahlt in ihrem Weiß, und einen Augenblick später gibt es sie schon nicht mehr. Blütenblatt für Blütenblatt stirbt ab, und der Wind verstreut sie genau wie uns...“

Ausgehend von dieser konkreten Situation könnte sich eine spannende Diskussion über die grundsätzliche Haltung fremder religiöser Überzeugung gegenüber entzünden.

Was bedeutet Respekt? Muss ich mich dadurch vom Anderen vereinnahmen lassen?

Heißt Respekt, sich jeder Kritik zu enthalten?

Warum verhält sich Theo respektlos, wo geschieht Respektlosigkeit anderen Überzeugungen gegenüber bei uns?

Wie könnte Theo sich respektvoll verhalten, ohne die Gefühle Ashikos teilen zu müssen?

Oder wäre es wünschenswert, dass er sich mehr auf Ashikos Anliegen einlässt?

Es könnte klar werden, dass es unter Umständen eine Gratwanderung sein kann, sich einer anderen religiösen Überzeugung respektvoll zuzuwenden, ohne die eigene Position aufgeben zu wollen.

### **Behandlung einer einzelnen Religion**

Wie der Roman für die Behandlung einer einzelnen Religion fruchtbar gemacht werden kann, möchte ich an dieser Stelle am Beispiel des *Hinduismus* erläutern, einem religiösen Kontinent, der uns Europäern sehr fremd und doch faszinierend erscheint. Gerade deshalb ist er im Unterricht nicht einfach zu vermitteln. Soll interreligiöses Lernen das Ziel sein, und nicht einfach die spannende Darstellung einer exotischen Götterwelt, braucht man Anknüpfungspunkte, die eigene Sicht mit der des Hinduismus in ein wirkliches Gespräch zu bringen. Der Roman bietet hierfür einige lohnende Ansatzpunkte.

Als Einstieg in das Thema ist es eine gute Möglichkeit, die ersten beiden Unterkapitel des 10. Kapitels zu verwenden. Theo und Marthe sitzen im Flugzeug nach Delhi. Marthe ist etwas ängstlich, ihre Ängste erzeugen Spannung und Neugierde: warum ist Benares „gefährlich“, was sind das für Scheiterhaufen, wer ist der „Gott der Zerstörung“?

Dieses kurze erste Unterkapitel könnte gut gemeinsam laut gelesen werden, um dann die offenen Fragen an der Tafel und im Heft festzuhalten. Wer wird Antworten herausfinden?



Im zweiten Unterkapitel verwundert sich Theo über die „komisch“ gekleideten Inder im Flugzeug. Er sieht einige Sikhs mit langen Haaren und Bärten, einen buddhistischen Mönch in roter Kutte, eine europäische Anhängerin einer hinduistischen Sekte in auffälliger Kleidung. Für seine Tante ist das die Gelegenheit, Theo über die Vielfalt der Religionen in Indien zu informieren. In diesem Kapitel sind die Informationen sehr dicht, wenn auch spannend erzählt. Für die Behandlung des Hinduismus lohnt es sich aber, den Abschnitt über die Hindus genau lesen und bearbeiten zu lassen. (221-223). In Stichworten geht es darin um Folgendes: der „Kern“ des Hinduismus, das Kastensystem, Unreinheit der Toten, Körper und Seele, „brahman“ und „atman“, vorhinduistische Religiosität, männliche und weibliche Gottheiten. Folgende Fragen wären anschliessend interessant zu diskutieren:

- Das eine Göttliche – viele Gottheiten: Wo steht der Hinduismus: ist er in der gelebten Religion der Hindus monotheistisch oder polytheistisch? Was erscheint uns am hinduistischen Gotteskonzept plausibel? Für diese Frage sollte dann unbedingt auch der Abschnitt über die Begegnung Theos mit dem hinduistischen Oberpriester (Mahantji erklärt seinen Glauben: 255-256) herangezogen werden.
- Wie wird der Tod gesehen? Was ist unsere Vorstellung?
- Wie steht es mit der Auffassung von Körper und Seele?

Bei der Diskussion sollte dann auch immer wieder die eigene Sicht bewusst gemacht werden.

Als Einführung in die hinduistische Götterwelt eignen sich drei Abschnitte des Indien-Kapitels: „Der Gott, dessen Frau sich anzündete“ (212-215) „Theo wählt den Elefantengott“ (230-234), und „Ramayana“ (ab S.252-254).

Im ersten Textstück staunt Theo im vatikanischen Museum für Völkerkunde über eine Statue des Gottes Shiva, im zweiten sucht sich Theo auf einem Kunsthandwerkermarkt in Delhi eine Götterfigur aus, im dritten fragt Theo nach dem Gott des Hindupriesters, den er kennengelernt hat. Mit recht viel Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit werden hier einige wichtige indische Götter erklärt. Methodisch würde es sich lohnen, zusätzliche Informationstexte und Bildmaterial zur Verfügung zu stellen. Nach der Lektüre könnten sich die SchülerInnen wie Theo selber einen Gott oder einer Göttin aussuchen und seine/ihre Geschichte aufschreiben, entweder anhand der Romanabschnitte, vielleicht aber auch über eine neue Götterfigur mit anderem Textmaterial. Erklärt werden soll dabei auch, warum diese eine Gottheit gewählt wurde, was an ihr gefällt oder fasziniert. Anschließend könnte man daraus ein Wandbild mit vielen verschiedenen hinduistischen Gottheiten gestalten.

Ebenso würde es sich lohnen, auf die beiden entscheidenden persönlichen Begegnungen Theos mit Vertretern des Hinduismus einzugehen. Es sind der Oberpriester und der Yoga-Meister. In diesen Begegnungen geht es weniger um die Lehre, als vielmehr um persönliche Ausstrahlung und Praxis. Hier einmal der Frage nachzugehen, was die beiden Figuren so sympathisch und überzeugend macht, und was ihre Religiosität ausmacht, würde das Gespräch auf eine existentiellere Ebene bringen und eine Möglichkeit bieten, auch persönliche Erfahrungen mit ins Gespräch zu bringen.

Beim Thema Yoga wird in dem Roman sehr schön deutlich, dass es um mehr geht als nur um gymnastische Übungen (259-263). Yoga als Gebet: dies vielleicht ein Anlass, über das Gebet und die eigene Gebetspraxis zu sprechen.

Auch die Beschreibungen der Städte Delhi und Benares, die einen Eindruck der indischen Welt bieten, hinduistische Tempel, der Ganges, aber auch Moscheen, ein Sufi-Viertel, ein Tempel der Sikhs...

all dies trägt dazu bei, sich in die Welt der indischen Religionen einfühlen zu können. Diese Reisebeschreibungen mit Bildmaterial zu illustrieren und dabei die soziale und politische Situation anzusprechen, könnte wiederum sehr ansprechend und interessant werden und würde das Religiöse in der gegenwärtigen Realität verankern. Ich könnte mir auch Kurzreferate der SchülerInnen über einzelne Gebäude, Städte, Religionsgemeinschaften usw. vorstellen, für die die SchülerInnen ausgehend von Passagen im Roman zur weiteren Recherche animiert werden.

Insgesamt bietet der Roman eine Fülle von Möglichkeiten, mit SchülerInnen in die Welt der Religionen einzusteigen. Man kann nur wünschen, dass möglichst viele Lehrpersonen das Buch in ihr „Repertoire“ aufnehmen.